

# Kompetenzdemokratie oder teurer Kult des Dilettantismus?

Eine Replik auf den Beitrag „Aufwand und Nutzen von Bürgerräten“ von Maxim Wermke in: *Humane Wirtschaft* 01/2022, S. 45f.

Johannes Heinrichs

*Über das öffentliche Anschreiben von Maxim Wermke bin ich dankbar, nachdem wir schon einmal privat miteinander über das ihm offensichtlich sehr am Herzen liegende Thema „geloste Bürgerräte“ korrespondiert hatten. Seine Einwände gegen meine Vorbehalte verdienen nun auch öffentliche Antwort.*



Das Wichtigste ist mir die Unterscheidung, ob man die Bürgerräte als Mittel zur Einführung der viergliedrigen Wertstufendemokratie versteht oder als Alternative dazu.

Gegen Bürgerräte als Mittel zur Einführung habe ich gar keine Einwände. Im Gegenteil bin ich mit Ihnen einer Meinung, dass geloste Bürgerräte sogar ein besseres Mittel zur Einführung der Wertstufendemokratie sein könnten als die von mir dazu für geeignet befundenen Volksabstimmungen auf Bundesebene. Ich gebe zu, dass ich die Bürgerräte dazu nicht in Betracht gezogen hatte, weil ich mich mehr in Diskussion mit dem Hauptanliegen von „Mehr Demokratie“ gefühlt hatte. Das waren und sind die Volksabstimmungen. Soweit stimmen wir also überein.

Wo Sie bemerken, eine Volksabstimmung würde mit Sicherheit gegen die Einführung der Wertstufendemokratie ausfallen, muss ich Ihnen allerdings widersprechen. Ich bin überzeugt, dass eine große Mehrheit der Bevölkerung das Elend der jetzigen Parteidemokratie, die ich eine „Vierteldemokratie“ nenne, und die Vorteile einer sachlich gegliederten Kompetenzdemokratie erkennen und dafür stimmen würde. Die einzige Chance der jetzigen „politischen Klasse“,

diese friedliche Revolution der Demokratie zu unterdrücken, ist die Geheimhaltung dieses Konzeptes durch Ignorierung. Diese meine Überzeugung stützt sich auf Hunderte von Vorträgen und Reaktionen darauf sowie auf die ängstliche oder allergische Beflissenheit, mit der dieses Konzept unter dem Deckel gehalten wird, übrigens auch von den Mainstream-Medien, die selbst Teil der politischen Klasse geworden sind, statt deren kritisch begleitendes Korrektiv zu sein. Diese Entwicklung zu analysieren, wäre ein Thema für sich.

Es ist nun aber ein gewaltiger Unterschied, ob Sie Bürgerräte (ähnlich wie Volksabstimmungen) als gelegentliche, außerordentliche Maßnahme von national grundlegender Bedeutung anzielen – oder als ein Mittel alltäglicher oder ständiger demokratischer Mitbestimmung. Meine Einwände beziehen sich nur auf Letzteres. Dann allerdings sind sie erheblich. Und ich bitte Sie, im Folgenden die vorangeschickte grundlegende Unterscheidung fest im Blick zu behalten, damit ich nicht zu Unrecht in die Rolle des intellektuellen Volksverächters gerate.

„Was ist der tatsächliche Aufwand von gelosten Bürgerräten“, fragen Sie und legen durchaus realistisch dar, dass dieser erheblich, aber verkraftbar wäre, eben für gelegentliche, seltene Beratungen von nationaler Tragweite – nicht aber fürs ständig begleitende Tagesgeschäft. Ihr Argument, dass „Volksentscheide spalten, geloste Bürgerräte verbinden“, kann sich nur auf die Konkurrenz zwischen beiden bei seltenen Gelegenheiten beziehen. Sie sprechen selbst von „abgestecktem Zeitrahmen und einem Ende“ bei Bürgerräten. Also brauchen wir über die ständige Begleitung durch einen auf-

wändigen Zusatzparlamentarismus nicht weiter zu diskutieren?

Die Argumente, die Sie dann aber für die gelosten Bürgerräte bringen, nämlich

- dass „immer wieder andere Menschen an der Politik nah, aktiv und effektiv beteiligt werden“;
- dass „Parlamentarierinnen mit einem Bürgerrat“ stets die „Volksmeinung“ einholen könnten,

beziehen sich offenbar auf die Alltagsauglichkeit von Bürgerräten. Und dazu kann ich nur sagen: Das wäre eine viel zu aufwändige Doppelstruktur. Ferner: Entweder ist das gewählte Parlament selbst echte Volksvertretung – oder wir könnten es gleich abschaffen und womöglich durch ständige geloste Bürgerräte von Dilettanten ersetzen, woran Sie wohl auch nicht denken.

Zum Argument der stärkeren Beteiligung der Bürgerinnen an der Politik kann ich nur sagen: Sachbereichs-Wahlen und die langanhaltende Diskussion über bestimmte Sachentscheidungen würden zweifellos das Interesse der Menschen an den jeweiligen Sachfragen in Wirtschaft, Politik im engeren Sinne (wie Eigentumsentscheidungen, innere und äußere Sicherheit, Rechts- und Verfassungsentwicklung) ganz erheblich steigern.

Ihr Hauptargument liegt wohl in dem sogenannten Wiederwahl-Dilemma: Gewählte Volksvertreter haben ein Interesse daran, wiedergewählt zu werden. In der Tat, sie müssen ihre Entscheidungen vor der Wählerschaft verantworten, was gelosten Bürgerräten nicht „zugemutet“ wird. Doch ist diese Verantwortung vor der Wählerschaft ein Nachteil? Keineswegs, der größte Nachteil ist der von Ihnen unter-

schätzte Fraktionszwang von Allround-Parteien und damit die Unsachlichkeit sowie der von Ihnen ebenfalls unterschätzte intransparente Lobbyismus.

Was Sachlichkeit angeht, so wären die zufällig zusammengesetzten Bürgerräte aufgrund bloß angenommener (!) Freiheit von Eigeninteressen und „Freiheit“ der Unverantwortlichkeit gegenüber Wählern vielleicht halbwegs gegeben – doch um den Preis der drohenden Inkompetenz. Und hier liegt der entscheidende Unterschied zu einer Kompetenzdemokratie aufgrund bereichsspezifischer Wahlen.

Wenn Sie sich zum Beispiel den jetzigen Koalitionsvertrag der Ampelkoalition einmal ansehen, werden Sie selbst als Politologie-Absolvent wahrscheinlich nicht alles Fachliche auf Anhieb verstehen, sowenig wie ich selbst übrigens. Mitglieder von Bürgerräten müssten aber genau verstehen, worum es jeweils geht, z. B. in der Steuerpolitik oder in der Energiepolitik. Heutiges Regieren und ebenso die Ausübung der Gesetzgebungs-Macht, sowie schon die Beratung dazu, sind in hohem Maße an Fachkenntnisse geknüpft. Dilettantismus können wir uns in einem modernen Industriestaat auf keinen Fall mehr erlauben! Geloste Bürgerrats-Mitglieder aber – ich spreche keineswegs von Volksvertretern! – sind notwendigerweise Dilettanten, bis auf wenige zufällige Ausnahmen, die sofort ein Ungleichgewicht in die Beratungen bringen würden.

Sie sprechen von „Repräsentation“ der Bevölkerung dadurch, dass sich „nur

durch das Los eine Zusammensetzung entsprechend der Bevölkerung ergibt“. Ein fragwürdiger Repräsentationsbegriff, über den sich länger nachzudenken lohnte. Ist demokratische Repräsentation die Widerspiegelung der Bevölkerung in ihrer Mittelmäßigkeit? Oder besagt sie geordnete und möglichst sachgerechte Vertrauensübergabe an vertrauenswürdige, qualifizierte Vertreter? Vielleicht sprechen wir besser von Delegation als von Repräsentation. Auf den noch fragwürdigeren Begriff der „politischen Mitte“ möchte ich an dieser Stelle nicht näher eingehen.

Ich denke, der Knackpunkt unserer Auseinandersetzung liegt hier: Ich bin für die Ermöglichung einer sachgerechten Kompetenz-Demokratie, nicht für die Herrschaft der Inkompetenten, um nicht herablassend von „Masse“ zu sprechen. Ich selbst gehöre zu den in vielen Bereichen Inkompetenten (z. B. in Technik, Energiewirtschaft und vielen anderen Wissensbereichen und praktischen Fähigkeiten), und wer sich nicht selbst als vielfältig inkompetent erkennt, gehört sicher nicht zu den Klügern.

Wertstufendemokratie meint eine ausgesprochene Kompetenzdemokratie: Durch bereichsspezifische Wahlen sollen Fachleute für die verschiedenen Sach- und Wertbereiche als parlamentarische Repräsentanten gewählt werden. Ein Heer von Inkompetenten kann nicht die Diskussion von Kompetenzen und die daraus resultierende Einsicht ersetzen! Darum aber geht es in der Wertstufendemokratie: bereichsspezifische Wahlen, in denen die Allge-

meinheit bestimmt, durch wen sie kompetent vertreten werden will. Wobei Kompetenz nicht „Fachidiotie“ bedeutet, sondern Vertrauenswürdigkeit für einen großen Fachbereich in den Augen der Wählerinnen. Mir schwebt keine Expertokratie vor, sondern ein System der sachlich begründeten Vertrauensübergabe oder Beauftragung. Ein moderner, hochdifferenzierter Staat kann sich jedoch keine Dilettanten-Räte leisten, deren Beschlüsse dann von unkontrollierten Experten nach deren Gutdünken manipuliert würden! Das für eine Demokratie wertvolle Vertraenskapital wäre bei zufällig zusammengewürfelten Bürgerräten schnell missbraucht und verspielt. Die bisherigen Erfahrungen zeigen, dass solche Räte sich ganz leicht auf schöne Utopien und Formulierungen verständigen können – die dann, wenn überhaupt ernst genommen, in die Mühlen nicht eigens dazu gewählter Experten geraten. Die Bewegung für Bürgerräte ist in meinen Augen eine Spielart des Populismus: Sich zur Führung berufen Fühlende bieten sich dem Volk als Masse an, um sie mit ihrem Einverständnis zu manipulieren.

Sie schreiben zur Wertstufendemokratie: „Was ich in Ihrem Vorschlag noch nicht ganz verstanden habe, ist der genaue Gesetzgebungsprozess. Muss jede Kammer einzelnen jedem Gesetzesentwurf zustimmen? Das scheint mir die logische Konsequenz aus allem, was ich gelesen habe.“ Ja, da das Gesamt der Politik alle Wertstufen und Sachbereiche umfasst, die miteinander, durchaus hierarchisch geordnet, zusammenhängen, muss letztlich das



Johannes Heinrichs: „**Revolution der Demokratie – Eine konstruktive Bewusstseinsrevolution**“ 2014 – Academia Verlag, Baden-Baden, zweite, aktualisierte Auflage, 2014, 354 Seiten, broschiert;

ISBN 978-3-89665-646-9 € 26,80 <https://shop.humane-wirtschaft.de/JH-Revolution>

Sind in unserer derzeitigen Halbdemokratie die Grundwerte oder der Volkswille wirklich maßgebend? Oder das Geld und die Parteien?

Dieses beim ersten Erscheinen von vielen gefeierte, von der politischen Klasse noch zu wenig wahrgenommene Werk stellt eine Demokratie- und Staatslehre aus den tiefsten Quellen der menschlichen Sozialität dar: aus dem zwischenmenschlichen Verhältnis.

Die gestufte soziale Reflexion ist das Prinzip, welches Handlungs- und Systemtheorie überbrückt. Heinrichs' Reflexions-Systemtheorie führt zu höchst praktischen Postulaten, angefangen beim parlamentarischen Herzen der Demokratie: Gliederung in vier Herzkammern, um die sozialen Subsysteme als Wertstufen (Grundwerte, kulturelle Werte, politische und wirtschaftliche Werte) zu realisieren. Die Abschaffung der Einheitsparteien zugunsten von Sachparteien führt zu einer Synthese von

direkter und parlamentarischer Demokratie, einer neuen Sachlichkeit der Lösungssuche, welche die Schwächen beider historisch getrennten Demokratieformen hinter sich lässt.

Wer ernsthaft an einer Weiterentwicklung unserer schwächelnden Demokratien interessiert ist und über Wunschphrasen wie „Wir brauchen mehr direkte Demokratie“ hinausgehen will, kann an dieser Grundlagentheorie nicht mehr vorbei gehen.

gesamte Parlament die Gesetzgebung bestimmen und die (ebenfalls gegliederte) Regierung überwachen. Doch eine Kammer ist jeweils die federführende. Die anderen Kammern können ihr Veto einlegen oder Änderungen beantragen – oder darauf verzichten, was Zustimmung bedeutet. Es besteht dabei eine Vorrangsregelung für die Grundwerte und kulturellen Werte, vor den im engeren Sinne politischen und wirtschaftlichen Werten, umgekehrt als derzeit de facto. Der hierarchische Vorrang wird durch mehrfache Lesungen durch einen Kreislauf ergänzt.

Ich sehe die Entscheidungsfähigkeit des Parlaments bei einer guten Geschäftsordnung viel besser gewährleistet als durch die undurchschaubaren Interessenkonglomerationen der jetzigen Allround-Parteien, die nicht durch ein spezifisches gemeinsames Sachinteresse, sondern primär durch allgemeine Machtinteressen mit undefinierbaren Leitideologien wie „christlich“, „sozial“(istisch), „freiheitlich“ usw. zusammengehalten werden. Es versteht sich aber von allein, dass bei einem derartigen qualitativen Sprung, auch „Revolution der Demokratie“ genannt, manches neu erprobt und eingeübt werden muss. Wir erheben keineswegs den Anspruch, alle Einzelheiten

des neuen Parlamentarismus schon theoretisch vorwegnehmen zu können.

Dass die Wertstufengliederung des Bundestages nicht etwa dessen weitere Aufblähung bedeutet, sondern im Gegenteil zur Verkleinerung des Bundestages verhelfen kann – sagen wir 4 x 120, maximal 4 x 160 Abgeordnete – habe ich in dem Artikel „Sachparteien oder Machtparteien“ bereits kurz ausgeführt. Auf die Frage der meines Erachtens leichteren Verbindung von direkter Personenwahl und Wahl von Parteilisten bei thematisch bereichsspezifischen Wahlen möchte ich einer separaten Antwort auf den Beitrag von Karl Martin Henschel zum Wahlsystem im selben Heft 01/2022 der HUMANEN WIRTSCHAFT ausführlicher eingehen, als in dem genannten Artikel bereits geschehen.

Zusammenfassend danke ich Ihnen für die Herausforderung, die Wertstufendemokratie präziser als eine gegliederte Kompetenzdemokratie zu charakterisieren, gegen eine laue und dilettantische Herrschaft des Mittelmaßes. Meines Erachtens könnten gelöste Bürgerräte realistischerweise zwar nicht im Alltag der Politik, wohl aber – ähnlich wie Volksabstimmungen – bei außergewöhnlichen Entscheidun-

gen von nationaler Tragweite (wie etwa Viergliederung des Parlamentes), aber besonders auch bei regionalen Themen – das sei hier ergänzt – eine wichtige Rolle spielen. Als kostspielige Zusatzparlamente würden sie jedoch nur das unbefriedigende Funktionieren unseres bisherigen Parlamentarismus dokumentieren und diesen womöglich befestigen. Diesem Problem ist anders beizukommen!

**Zum Autor**

Prof. Dr. habil. Johannes Heinrichs



Foto: Josip Sasic

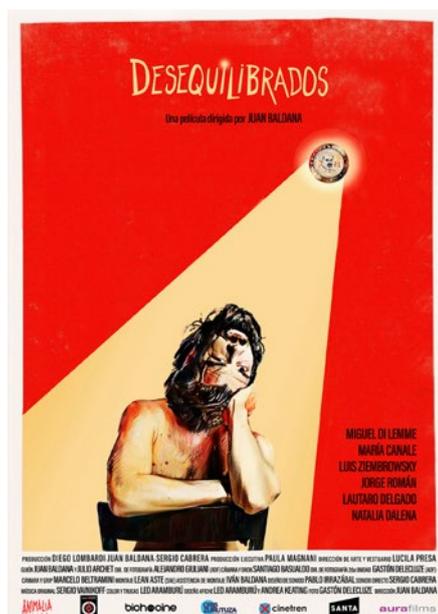
Jahrgang 1942, Prof. Dr. phil., Studium von Philosophie, Theologie, Germanistik und Psychologie, 1972 Promotion, 1975 Habilitation für Philosophie, war bis 2002, als Nachfolger Rudolf Bahros, Professor für Sozialökolo-

gie an der Berliner Humboldt-Universität. Seither Tätigkeit als freier Philosoph und Schriftsteller. Heinrichs ist Autor von über 40 Büchern.



<http://www.johannesheinrichs.de>  
E-Mail: [johannes.heinrichs@gmx.de](mailto:johannes.heinrichs@gmx.de)

**DESEQUILBRADOS auf Online-Kinoplattform ausleihbar**



Im Film des argentinischen Regisseurs Juan Baldana (siehe Bild rechts) spielt das Werk Silvio Gesells eine „tragende



Rolle“. Der Hauptdarsteller, Rechtsanwalt Greco, schreibt während der Corona-Pandemie und des Lockdowns in Buenos Aires an einem Buch, das die Ideen Gesells in einen aktuellen Zusammenhang bringen soll.

Im Interview für unsere Zeitschrift (Heft 2-2021) sagte Juan Baldana: „Silvio Gesell war ein Visionär, und wie allen Visio-

nären haben ihm nur wenige zugehört. [...] Vielleicht würde Silvio Gesell heute seine visionären Anstrengungen verdoppeln und weitere Ideen vorschlagen, die wir uns nicht einmal vorstellen können. Was er vor fast hundert Jahren proklamierte, ist mittlerweile so offensichtlich geworden, dass einige das glücklicherweise zu erkennen beginnen.“

Der Film steht auf der argentinischen Kinoplattform „Cine Virtual“ im Internet für 90 ARS (entspricht ca. 0,70 €) für eine 24-stündige Ausleihe bereit:

<https://play.puentesdecine.com.ar/movie/127>

Unter diesem Link befindet sich die Version mit deutschem Untertitel.

Den Trailer mit deutschem Untertitel auf YouTube finden Sie hier:

<https://hwlink.de/desequilibrados>